



MUSIKTHEATER  
IM REVIER  
GELSENKIRCHEN

200

**KRABAT**

HIMMELFAHRT SCORES / COPPELIUS



# KRABAT

**OPER VON HIMMELFAHRT SCORES UND COPPELIUS  
LIBRETTO VON ULF SCHMIDT  
NACH OTFRIED PREUSSLERS GLEICHNAMIGEM ROMAN  
AUFTRAGSWERK DES MUSIKTHEATER IM REVIER  
IN DEUTSCHER SPRACHE**

**URAUFFÜHRUNG  
5. JUNI 2022  
GROSSES HAUS**

**AUFFÜHRUNGSDAUER  
CA. 3 STD. MIT PAUSE**



mit freundlicher Unterstützung des **fmr**

**IMPRESSUM** HEFT-NR. 200  
**HERAUSGEBER** MUSIKTHEATER IM REVIER GMBH 21.22  
**GENERALINTENDANT** PROF. MICHAEL SCHULZ  
**GESCHÄFTSFÜHRER** TOBIAS WERNER  
**REDAKTION** ANNA CHERNOMORDIK  
**GESTALTUNG** AXEL GOLLOCH  
**DRUCK** BROCHMANN GMBH ESSEN  
**BILDNACHWEIS** PROBENFOTOS VON BETTINA STÖSS UND JUDITH SELENKO  
**TITELFOTO** BASTILLE, BELE KUMBERGER

Das Fotografieren sowie Ton-, Video- und Filmaufnahmen während der Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Premium-Partner  
 Sparkasse  
Gelsenkirchen

**[ ]** MITGLIED DER  
RUHR BÜHNEN



## BESETZUNG

<b>KRABAT</b>	BASTILLE*
<b>DER MEISTER</b>	JOACHIM G. MAAß
<b>KANTORKA</b>	BELE KUMBERGER
<b>JURO</b>	MARTIN PETSCHAN
<b>TONDA</b>	SEBASTIAN CAMPIONE
<b>LYSCHKO</b>	GRAF LINDORF*
<b>MICHAL / LOBOSCH</b>	MAX COPPELLA*
<b>ANDRUSCH</b>	COMTE CASPAR*
<b>MERTEN</b>	JULIUS WARMUTH
<b>KUBO</b>	DANIEL JEROMA
<b>PETAR</b>	MERTEN SCHROEDTER
<b>WITKO</b>	SCARLETT PULWEY**
<b>KITO</b>	SISSY VOSS*
<b>HANZO</b>	HERR LINUS VON DOPPELSCHLAG*
<b>STASCHKO</b>	BÉLA SCHÖLEI

OPERNCHOR DES MiR  
NEUE PHILHARMONIE WESTFALEN  
STATISTERIE DES MIR

\*COPPELIUS

\*\*MITGLIED DES JUNGEN ENSEMBLES

<b>MUSIKALISCHE LEITUNG</b>	PETER KATTERMANN
<b>INSZENIERUNG</b>	MANUEL SCHMITT
<b>BÜHNE</b>	JULIUS SEMMELMANN
<b>KOSTÜM</b>	SOPHIE REBLE
<b>VIDEO</b>	JUDITH SELENKO
<b>LICHT</b>	PATRICK FUCHS
<b>TON</b>	JÖRG DEBBERT, DIETMAR SCHMIDT
<b>DRAMATURGIE</b>	ANNA CHERNOMORDIK
<b>CHOREINSTUDIEN</b>	ALEXANDER EBERLE

**MUSIKALISCHE  
STUDIENLEITUNG** ANNETTE REIFIG  
**MUSIKALISCHE  
EINSTUDIERUNG** ASKAN GEISLER  
PETER KATTERMANN  
NICKOLAS KUDO  
YUNA SAITO  
RUUD ZIELHORST

**REGIEASSISTENZ UND  
ABENDSPIELLEITUNG** KRISTINA FRANZ  
**BÜHNENBILDASSISTENZ** JULIETH VILLADA  
KRISTINA FRANZ  
**KOSTÜMASSISTENZ** HEDI MOHR  
ANNA VON DER HEIDE  
**INSPIZIENZ** CHRISTINE ABMANN  
**PROBENSOUFFLAGE** HEIKE GIERHARDT  
**LEITUNG STATISTERIE** JASMIN FRIEDMANN  
DANIELA SCHRUFF  
**MASKE (VIDEO)** SVENJA ROHDE

**TECHNISCHE VORSTÄNDE**  
**TECHNISCHER DIREKTOR** MICHAEL MERCKEL  
**BÜHNENINSPEKTOR** ROBIN RODRIGUEZ GARCIA  
**BÜHNENMEISTER** MARTIN PAWELCZIK **LICHT** PATRICK FUCHS  
**TON** JÖRG DEBBERT **REQUISITE** THORSTEN BÖNING  
**KOSTÜM** KARIN GOTTSCHALK **MASKE** PETR PAVLAS  
**AUSSTATTUNGSWERKSTÄTTEN** CHRISTOPHER WEBER  
**MALSAAL** ANDREA BOROWIAK **SCHREINEREI** STEVEN BUSCH  
**DEKORATION** DOMINIC LANGNER, NORBERT SINDA  
**SCHLOSSEREI** MARIO SCHMIDT

JOACHIM G. MAAß, BASTILLE



ENSEMBLE

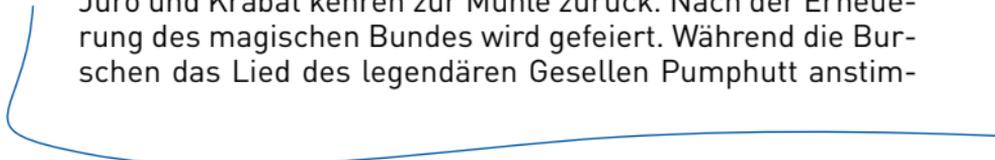


## Das erste Jahr

Am Dreikönigstag hört der Betteljunge Krabat eine Stimme, die ihn in die Mühle am Koselbruch ruft. Dort angekommen, wird er von elf Müllerburschen empfangen und beginnt seine Lehrzeit. Der Meister und allen voran der Geselle Lyschko schikanieren ihn, während ihm Tonda, der Altgeselle, heimlich hilft, den harten Alltag auf der Mühle zu überstehen. Im Traum versucht Krabat zu fliehen, kommt aber jedes Mal zur Mühle zurück. Bald erfährt er, dass auf der Mühle nicht nur gemahlen, sondern auch Schwarze Magie gelehrt wird. Durch die Zauberkräfte wird die Arbeit leicht, mit einer Ausnahme: Jede Neumondnacht kommt ein Unbekannter, Gevat-ter genannt, für den die Müllergesellen im Schweiß ihres Angesichts arbeiten müssen. In diesen Nächten mahlen die Gesellen aber kein Schrot und Korn, sondern Knochen und Gebein. Gegen Ende des Jahres verdüstert sich die Stimmung in der Mühle. Nur Krabats Freund Tonda bleibt ruhig. Er kündigt seinen Abschied an. Am nächsten Morgen finden ihn die Gesellen tot auf. Der Müllerbursche Michal nimmt Tondas Platz als Altgeselle ein. Witko, ein Neuankömmling, beginnt seine Lehrzeit an der Mühle.

## Das zweite Jahr

In der Osternacht bekräftigen die Müllergesellen ihren Schwur des Gehorsams gegenüber dem Meister. Dafür müssen sie paarweise die Nacht an Gräbern verbringen. Krabat versucht von seinem Mitgesellen, „der dumme Juro“ genannt, mehr über die Gesetze der Mühle zu erfahren. Im Halbschlaf hört er die Kantorka, ein Mädchen aus dem benachbarten Schwarzkollm, singen. Sie weckt sein Interesse. Der tote Tonda erscheint ihm. Er beschwört ihn, sollte er jemals ein Mädchen lieben, es vor dem Meister zu schützen. Juro und Krabat kehren zur Mühle zurück. Nach der Erneuerung des magischen Bundes wird gefeiert. Während die Burschen das Lied des legendären Gesellen Pumphutt anstim-



men, bestraft der Meister den Altgesellen Michal. Er hat dem Neuling Witko bei dessen Aufgaben geholfen und damit gegen das Gesetz des Meisters „Keiner hilft keinem“ verstoßen. Einige Dorfbewohner, angeführt von der Kantorka, unterbrechen die Feierlichkeiten. Sie bitten den Meister um Regen, da in der Welt außerhalb der Mühle Dürre herrscht. Der Meister jagt sie fort; dennoch beginnt es zu regnen.

### **Das dritte Jahr**

Am Neujahrstag wird Michal tot aufgefunden. Nun nimmt Krabat seinen Platz ein und begrüßt den Neuankömmling Lobosch. Michals Vetter Merten verkraftet dessen Tod nicht und versucht vergeblich wegzulaufen. In Krabat wächst der Wunsch, dem Meister das Handwerk zu legen. Der Meister schickt Juro und Krabat auf den Markt von Wittichenau. Juro soll als Rappen verkauft werden und sich anschließend zurückverwandeln. Weil Juro glaubt, die Aufgabe nicht schaffen zu können, verwandelt sich Krabat an seiner statt. Der Meister bemerkt den Tausch und bestraft Krabat für die Missachtung seines Befehls. Als Krabat sich dafür nicht an Juro rächt, offenbart Juro ihm seine wahre Kraft: Er gehört zu den stärksten Zauberern der Mühle und weiß sogar, wie man den Meister stürzen kann. Das geht nur mit Hilfe eines Mädchens, das ihren Burschen beim Meister freibittet. Krabat nimmt Kontakt zur Kantorka auf und übt mit Juro, sich der Macht des Meisters zu widersetzen. Der Meister macht Krabat das Angebot, seinen Platz auf der Mühle einzunehmen. Weil Krabat ablehnt, erklärt er ihm, dass mit der Zerstörung der Mühle auch das Zaubern nicht mehr möglich sein würde. Die Kantorka erklärt sich bereit, Krabat freizubitten. Dafür muss sie ihn von den anderen Burschen unterscheiden können. Anders als von Krabat und Juro geplant, kann ihr Krabat nicht helfen, die Prüfung des Meisters zu bestehen. Kantorka erkennt Krabat mit verbundenen Augen daran, dass er sich um sie und nicht um sich sorgt. Die Mühle bricht zusammen.



BELE KUMBERGER, ENSEMBLE



BASTILLE, SEBASTIAN CAMPIONE



## AUS GESCHICHTEN LERNEN

### Preußlers „Krabat“ zwischen Fantasie und Vergangenheitsbewältigung

17. Jahrhundert: Glaubens-, Freiheits- und Revolutionskriege prägen das kollektive Gedächtnis weiter Teile Mitteleuropas. Der Dreißigjährige Krieg zwischen 1618 und 1648 hat ganze Landstriche in völliger Verwüstung hinterlassen. 1624 kommt Johann von Schadowitz, genannt Krabat, zur Welt. Unter dem sächsischen Kurfürsten arbeitet er sich zum Brigadechef der Garde-Kavallerie hoch. Der Spitzname des späteren Gutsherrn von Groß-Särchen in der Oberlausitz deutet auf seine Herkunft hin: Krabat, der Kroat. Die historische Figur stand Pate für zwei Gestalten einer Sage – Krabat, den Zauberlehrling, und den Meister, der ihn knechtet. Schadowitz war ein Anhänger des Fortschritts und verhalf der Region zu einer Zeit des Wohlstands. Das faszinierte die Landbevölkerung, machte ihr aber gleichzeitig solche Angst, dass der historische Krabat eine personifizierte Schattenseite bekam.

Otfried Preußler kennt „Krabat“ aus einem Lausitzer Sagenbuch, einem der zahlreichen Bücher, die die Bibliothek seines Vaters beherbergte. Die andere Bibliothek, allerdings eine auf zwei Beinen, war seine Großmutter Dora, auf die sich Preußler immer wieder beruft. „Die kleine Hexe“, „Der kleine Wassermann“, „Das kleine Gespenst“ sind alle Reminiszenzen an ihre Erzählungen und eine unbeschwertere Kindheit. Auch Krabats sorbische Welt ist Preußler nah. Rein geografisch ist das nordböhmische Riesengebirge, wo Preußler aufwächst, nicht weit von der Oberlausitz entfernt. Auch wenn der Autor selbst nie in Schwarzkollm, Wittichenau, Hoyerswerda und anderen Schauplätzen der Sage war, kann er die Atmosphäre der Ortschaft so gut wiedergeben, dass ihn Zeit seines Lebens begeisterte Zuschriften und Danksagungen für das unnachahmliche Portrait der Region erreichen. Doch

anders als Preußlers Kindergeschichten, offenbart „Krabat“ Bezüge zu einem schmerzhaften Teil seiner Biografie, die exemplarisch für eine Generation steht.

## **Sagen als Form der kollektiven Erinnerung**

Die historischen Zusammenhänge bilden das Fundament für Preußlers „Krabat“-Adaption. Wären die Burschen – allesamt von niemandem vermisste junge Männer – keine Müllergesellen, wären sie Soldaten für den sächsischen Kurfürsten im Großen Nordischen Krieg. Doch ausgerechnet das fantastische Moment der Schwarzen Zauberkunst und damit die Verführung zur Macht ist zeitlos. Nicht nur Krabat gerät in die Fänge einer letztlich menschenvernichtenden Maschine – auch Preußler selbst und viele Menschen vor, nach und mit ihm. Als Otfried Preußler 14 Jahre alt wird, ist die nationalistische Parole „Heim ins Reich“ für die deutsche Minderheit in der jungen Tschechoslowakischen Republik plötzlich Realität geworden. Nach dem Münchner Abkommen gliedert Hitler das Sudetenland an das Deutsche Reich an. 1942, mit 19, zieht Preußler in den Krieg. Zwei Jahre später gerät er an der Ostfront in sowjetische Gefangenschaft, leistet fünf Jahre Zwangsarbeit in unterschiedlichen Lagern im Ural, sieht Kameraden sterben, durchlebt schiefe Machtsysteme als Offizier und als Gefangener. Eine Station seiner Zwangsarbeit ist eine Kalkmühle bei Kasan. Dort bekommt er mit, wie eine junge einheimische Frau an den Pforten des Lagers nach einem der Kriegsgefangenen fragt. Dafür wird sie selber abgeführt, vermutlich für immer. In den Lagern erzählt er Geschichten, spielt mit seinen Mitgefangenen Theater, überlebt und findet wie durch ein Wunder seine Verlobte aus dem böhmischen Reichenberg in Bayern wieder. Die Aufarbeitung des Kriegs findet in seinen Publikationen aber zunächst keinen Platz. Erst mit der systematischen Beschäftigung mit Preußlers Vergangenheit erblicken Manuskripte und unveröffentlichte Schriften nach und nach das Licht der Öffentlichkeit,

zuletzt mit dem Buch des Literaturwissenschaftlers Carsten Gansel „Kind einer schwierigen Zeit. Otfried Preußlers frühe Jahre.“ Den Umschlag zierte ein Rabe. Kein Zufall – unter dem biografischen Aspekt spricht Preußlers Monumentalwerk „Krabat“ Bände. Gansels Recherche zeigt, wie sehr die Arbeit an „Krabat“ alte Wunden aufgerissen haben muss. Zehn Jahre sitzt Preußler an dem Buch. Obwohl er das Müllerleben im 17. Jahrhundert im Detail erforscht hat, sind es die kleinen Geschichten der Müllergesellen, ihre Freundschaften und Feindschaften untereinander, die „Krabat“ besonders lebendig machen. Preußler gelingt es, die Gruppendynamik in einem totalitären System wie der Schwarzen Mühle in Zwischentönen einzufangen. Zu seinem Werk schreibt Preußler selbst: „Mein Krabat ist keine Geschichte, die sich nur an junge Leute wendet, und keine Geschichte für ein ausschließlich erwachsenes Publikum. Es ist die Geschichte eines jungen Menschen, der sich mit finsternen Mächten einlässt, von denen er fasziniert ist, bis er erkennt, worauf er sich da eingelassen hat. Es ist zugleich meine Geschichte, die Geschichte meiner Generation und es ist die Geschichte aller jungen Leute, die mit der Macht und ihren Verlockungen in Berührung kommen und sich darin verstricken.“

JOACHIM G. MAAß, DANIEL JEROMA, BASTILLE, JULIUS WARMUTH, COMTE CASPAR,  
MERTEN SCHROEDTER, MARTIN PETSCHAN, BÉLA SCHÖLEI





## **Zauberei, die aus der Tiefe des Herzens wächst**

Fast 80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges stirbt die Generation der Kriegsheimkehrer und -kinder aus. Doch es sind längst nicht alle Lektionen aus der Geschichte gelernt. Die jüngsten Ereignisse des Ukraine-Krieges erinnern daran, dass selbst im aufgeklärtesten aller bisherigen Zeitalter, mit freiem Informationszugang und unendlichem Wissen, Menschen nicht davor gefeit sind, ihre Menschlichkeit einer Idee unterzuordnen. In einer globalisierten Welt wird auch die deutsche Gesellschaft in immer kürzer werdenden Abständen mit den Auswirkungen der Kriege und damit auch Traumata konfrontiert. Dazu zählen auch die von der Großeltern-generation vererbten.

Der Rückgriff auf Volksliteratur war für Preußler ein wichtiges Mittel der Bewältigung eigener Erinnerungen. Ein geni-

aler Coup gelingt ihm aber mit einer Veränderung, die er an der Krabat-Sage vornimmt. Das Ende wirkt wie ein Versöhnungsversuch für alle in der Mühle Gefangenen. Anders als in anderen Versionen bricht bei Preußler keine List den Bann des Meisters; der Zauber wird nicht mit Zauber geschlagen. Es ist Mitgefühl, ja Nächstenliebe, die Krabat, seine Mitgesellen und letztendlich die gesamte Region von dem Einfluss der dunklen Kunst befreit. Die Kantorka erkennt Krabat nicht daran, dass er, wie von Juro angekündigt, als einziger in Rabengestalt seinen Schnabel unter den linken und nicht unter den rechten Flügel steckt. Sie erkennt ihn mit verbundenen Augen an der Angst, die er um sie hat. Doch wie es mitten im Winter ohne Zauberkraft, ohne Mühle und ohne Meister weitergehen soll, müssen die Gesellen alleine herausfinden.



Während die Mühle ein geschlossenes System mit intransparenten Regeln darstellt, war der Entstehungsprozess der Oper „Krabat“ ein demokratischer. Zwei Kollektive – die Steampunk-Band Coppelius und die Klangzauberer von Himmelfahrt Scores – brüteten mehrere Jahre über „Krabat“. Der charakteristische Sound der Band hat in der Oper genauso viel Platz gefunden wie opulente Orchesterpassagen. Das vielfältige Ensemble deckt alle stimmlichen Klangfarben von Opern- über Rock- bis Sprechgesang ab und sorgt für Tempo und Abwechslungsreichtum. Für das Libretto hat Ulf Schmidt Schlüsselmomente aus Preußlers einzigartiger Geschichte herausgelöst. Das Musiktheater im Revier lädt Sie ein, sich gemeinsam mit über 80 Orchester- und Chormusiker\*innen, 15 Solist\*innen, der Statisterie und vielen mehr, in den Strudel von Krabats Geschichte mitreißen zu lassen.



# Weil´s um mehr als Geld geht.



Foto: Pedro Malinowski

**Die Sparkasse Gelsenkirchen  
ist langjähriger Förderer des  
Musiktheaters im Revier.**

Das ist ein wichtiger Baustein  
unseres umfangreichen Engage-  
ments für ein vielfältiges Kultur-  
angebot in Gelsenkirchen. Wir  
wünschen allen Konzertbesu-  
chenden viel Spaß und klangvolle  
Erlebnisse!



**Sparkasse  
Gelsenkirchen**

[www.sparkasse-gelsenkirchen.de](http://www.sparkasse-gelsenkirchen.de)